

wie verstreute Formulierungen nahelegen. Eine gute Vorstellung vom Erscheinungsbild des Textes in der Hs. vermittelt das Druckbild; die Similien und editorischen Notizen am Kolumnenende stören dabei nicht. Elektronische Indices sollen bald den gesamten lateinischen Wortschatz erschließen (also auch den nicht lemmatisierten und die lexikographische Metasprache) und – vor allem – das französische Wortmaterial systematisch zugänglich machen. Die Liste französischer Erstbelege und hapax legomena aus dem Buchstaben A (S. XXVII f.) läßt reichen lexikographischen Ertrag erwarten.

Franz-J. Konstanciak

Eberhard NELLMANN, Quellenverzeichnis zu den mittelhochdeutschen Wörterbüchern. Ein kommentiertes Register zum ‚Benecke/Müller/Zarncke‘ und zum ‚Lexer‘, Stuttgart u. a. 1997, Hirzel, 212 S., ISBN 3-7776-0791-6, DEM 36. – Die bereits im Titel genannten Wörterbücher müssen zur Erkundung der mittelhochdeutschen Sprache nebeneinander benutzt werden und sind aufgrund ihres ehrwürdigen Alters in der Dokumentation ihrer Quellen nicht mit der Genauigkeit ausgestattet worden, die der moderne Benutzer erwartet. Vor allem die Siglenverzeichnisse lassen ganz erheblich zu wünschen übrig. Warum allerdings zu den zeitgenössischen Werkausgaben noch neuere Literatur (z. B. Werner Schröders erste Versuche an einer Neuausgabe Heinrichs von dem Türlin aus dem Jahre 1996 auf S. 94) angegeben werden und statt dessen bei Inkunabeln auf die GW- bzw. Hain-Nummer verzichtet wird, bleibt Geheimnis des Bearbeiters. Ein willkommenes Hilfsmittel wird das Bändchen dennoch darstellen.

A. M.-R.

Stefan SONDEREGGER, Althochdeutsch als Anfang deutscher Sprachkultur (Wolfgang Stammerl Gastprofessur für Germanische Philologie. Vorträge, Heft 2) Freiburg/Schweiz 1997, Universitätsverlag, 91 S., ISBN 3-7278-1060-2, DEM 34. – Das Bändchen ist die Publikation einer Gastvorlesung an der Universität Freiburg in der Schweiz. Einer der am besten ausgewiesenen Kenner des Althochdeutschen gibt einen kurzen, aber dennoch instruktiven Überblick über die geistes- und literaturgeschichtlichen Zusammenhänge, in denen die uns erhaltenen Zeugnisse volkssprachlicher Schriftlichkeit vom 8. bis zum 11. Jh. zu sehen und zu verstehen sind. Thematisiert sind die Stellung des Althochdeutschen innerhalb der germanischen Sprachfamilie, althochdeutsche Literatur und christlich-antikes Bildungserbe, Entwicklung der lingua theodisca zur Buchsprache, Bedingungen der Kodifizierung volkssprachlicher Dichtung, das Fortleben des alliterierenden Prinzips in Endreimdichtung, Prosa und sogar Übersetzungsliteratur, Entstehung einer deutschen Kirchen- und Bildungssprache, Vereinheitlichungstendenzen zwischen den einzelnen althochdeutschen Dialekten infolge karolingischer und ottonischer Reichspolitik. Skizziert werden auch wesentliche Elemente der sprachlichen Physiognomie des Althochdeutschen: Worin unterscheidet sich das älteste „Deutsch“ grammatisch – vor allem phonetisch – vom zeitlich vorausliegenden Germanischen, worin von den germanischen Nachbarsprachen? – Daß sich viel Wohlbekanntes (auch aus Sondereggers eigenem umfangreichem Œuvre) findet, liegt in der Natur der Gattung „Vorlesung“. Das Buch sei jedem an althochdeutscher Sprache und Literatur interessierten Nichtgermanisten als kenntnisreiche und gut lesbare Darstellung des Gegenstandsbereichs zur Lektüre empfohlen.

Hans Ulrich Schmid